

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **86 (2006)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

berührende Stelle. G. und Paul blieben dann doch nicht in Mauretaniens, sie zogen den x-ten Reifen auf und erreichten den Fluss, der wohl der Senegal war.

Ja, ich glaube, manchmal ist meine Bewunderung für Paul Parins Abenteuerkraft mit einer Prise Neid durchmischt, einer aushaltbaren Dosis allerdings, denn gleichzeitig bin ich ja dankbar, dass ich an all der bereichernden Mühsal ganz ohne Mückenstiche und Schlangenbisse teilhaben darf.

Wie alle geborenen Erzähler, weiss Paul Parin, dass der Massstab 1:1 in der Poesie untauglich ist und dass es in einer Geschichte nicht um die Faktenwahrheit geht, nicht in erster Linie jedenfalls, sondern um eine poetische. Eine gute Geschichte ist wahr, wahrhaftig, und sie ist gleichzeitig erstunken und erlogen. Paul Parin lügt in seinen Geschichten wie gedruckt, wie ich in den meinen. Wir erzählen beide lieber eine gute Geschichte als eine schlechte. Und in guten Geschichten geht es darum, dass die, die sie lesen oder hören, *hic et nunc* belebt werden, und nicht darum, ob alles genau so war. Kafka war nie ein Käfer, trotzdem ist seine Verwandlung wahr und berührend.

Also bilden Paul Parins Geschichten nicht nur Leben ab, als Erinnerungen an verlorene Zeiten, Menschen und Landschaften; sie stellen auch Leben her, jetzt, im Moment des Erzählens. «Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können» – dieser Satz Jean Pauls ist zwar falsch – natürlich können wir aus der Erinnerung vertrieben werden, und ein Paradies ist sie auch eher nicht –, aber wir verstehen doch, was er meint. Paul Parin kann Vergangenes nochmals lebendig machen, das sonst unwiderruflich und unbeachtet im Abgrund der Geschichte verschwunden wäre. Im Übrigen kommt es mir beim Lesen so vor, als prüfe Paul Parin beim Erzählen sich und uns immer erneut, wie sehr beziehungsweise ob wir überhaupt noch am Leben sind.

Als ich die Bücher über die Dogon und die Agni wieder vornahm und mich erneut in ihnen festlas, bestätigte sich meine Erinnerung, dass auch sie, die wissenschaftlichen

Werke, Erzählungen sind. Insbesondere «Die Weissen denken zu viel» beginnt wie ein Roman und fasziniert durch seinen Reichtum und die Farbigkeit des Erzählten. Etwa der Schöpfungsmythen. Paul Parin berichtet mit einer Sinnlichkeit der Anschauung, die mich hie und da an Ryszard Kapuscinskis «König der Könige» erinnert, ein anderes von Afrika inspiriertes Buch aus dem Grenzgebiet zwischen Faktendokumentation und dem poetischen Beschwören des Fremden. Es ist faszinierend, wie Paul Parin das Werden der ethnopschoanalytischen Technik und Arbeit erzählt, Schritt für Schritt. Konkretes Handeln konkreter Menschen in einem konkreten Land. So viel Begrifflichkeit wie nötig, so wenig wie möglich. Afrika ist gewiss ein Kontinent, der einem vorerst einmal jeden Begriffsapparat aus der Hand schlägt. Paul Parin wirkt dadurch wie erleichtert, jedenfalls nicht eingeschüchtert.

In den eigentlichen literarischen Erzählungen erkennt man bald Schwerpunkte, magnetische Pole, von denen Paul Parins Erzählen immer wieder angezogen wird. Afrika natürlich. Dann die Jugendzeit in Slowenien. Und drittens die Jagd. Es gibt viele Jagdgeschichten, und sie zeigen uns einen Paul Parin, der einen durchaus auch irritieren mag. Dieses Jagdfieber! Dieses immer erneute Beharren darauf, wie sehr die sexuelle Lust und das Jagen zusammenhängen. Margret Mead hat einmal auf die Frage, wann Männer am glücklichsten seien, geantwortet: «Wenn sie zur Jagd aufbrechen, und weit und breit ist keine Frau und kein Kind.» Auf diese Art glücklich scheint auch Paul Parin gewesen zu sein, und er vermittelt uns Nichtjägern dieses Glück intensiv und plausibel.

Ich danke Paul Parin für die vielen Geschichten, die er mir in seinen Büchern und manchmal auch einfach so erzählt hat. Für so viel Leben. Vielleicht kommt der Tod, wenn uns die Geschichten gleichgültig werden, die eigenen und die der andern. Der Tod ist, keine Geschichten mehr hören und erzählen zu wollen.

URS WIDMER, geboren 1938, lebt als Schriftsteller in Zürich.



Zollunion + – Alternative zum EU Beitritt

In der kommenden Wintersession werden die eidgenössischen Räte den Europabericht des Bundesrates diskutieren. Dabei ist die gegenwärtige Debatte stark eingeschränkt auf die Frage des Beitritts zur Europäischen Union und die Fronten sind verhärtet. Dieses Buch gibt der Europadiskussion in der Schweiz einen neuen Impuls. Die Ergebnisse der umfassenden Forschungsarbeiten zeigen, dass eine Zollunion zwischen der Schweiz und der EU eine ernstzunehmende und eigenständige Alternative zu einem EU-Beitritt ist.



Ruediger Verlag • Zürich/Chur • www.rueggerverlag.ch